



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder  
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß  
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen  
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu  
reiben: ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Bonn, 1687**

Judas der Ertz-Schelm verheurathet sich mit seiner leiblichen Mutter.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

\*\*\*\*\*

## Judas der Erz-Schelm verheurathet sich mit seiner leiblichen Mutter.

Pad. D.  
Ippolito  
falcone  
Cherico  
Regel.  
nel suo  
Narcisso  
al. fonte  
Par. 2.  
c. 4.

**N**achdem Judas seinen jedoch unbekandten Vater Ruben um das Leben gebracht / hat die hinterlassene Wittib Siborta solchen unvermuthen Todtsfall auff kein weiß wollen verschmerzen / ihr selbst nit allein die haar neben ungeheurigem heulen außgeraufft / sondern auch bey Gericht um die billige Abstraffung dieses Todtschlägers mit grosser Ungestümme angehalten. Pilato als damahligen Landpfleger war nicht gar wol um das Herz / und trug hterüber nicht geringe Sorg / wie er doch dieser Hacken möchte ein Süel finden; dann die Klag Sibortâ kondreer nicht anderst als billtchen ohne sonder Nachtheil der Justiz und Gerechtigkeit; den Judam aber als einen sehr angenehmen Hoffmann zur Straff stehen / wolte ihm auch hart fallen. Pilatus ersinnet endlich ein anders Mittel / zu stillen den Nach und Zorn Sibortâ / und trägt ihr mit sanfter Maner vor / wie daß nunmehr ein geschene Sach seye mit dem Tode ihres Manns / sie solle dessenthalben nicht ganz verzagen / es seyen noch viel wackerer junge Gesellen vorhanden / welche ihr ein Süel Brod und standmäßige Unterhaltung können beyschaffen / und wollen ihr Güt genommen / so solle sie wieder nehmen; und wie wär es Frau / sagt er / wann euch der Judas selbst gefallen wolte? Bey solcher Vorwendung hat die Klag ein End / und ihr einen jungen wackeren Menschen zu einem Mann. Holla ! solches Gläu hat bald das reübe Wetter vertrieben / und sich gleich der Sonnenschein gezeigt. Siborta williget in den Heurath und ist solche innerhalb wenig Tagen ohne weiters Bedencken wider Verathschlagung beyderseits vollzogen worden. Siborta bekam also mit dem Mann einen Sohn / und mit dem Sohn einen Mann; Judas erhielt an dem Weib eine Mutter / und an der Mutter ein Weib. So gehets / so geschichts / wann man also blind ohne einige reife Erwägung / ohne ferners Nachforschen / ohne bedachtsames Nachdencken / ohne weitem Verathschlag / ja ohne Güt und GÜtes Segen / dahin heurathet / keinen andern Zweck sucht / als etwa einen viehischen Wollust / ein glattes Gesicht / oder auch ein gespickten Deuel / und reiches Vermögen. So geschichts / und so gehets / wann er nicht fragt / wie sie beschaffen / und sie nicht nachforscht / wie er genature. O unglückseliger Ehestand !

Wilst du heurathen so besinn dich sein!

Sonst kombr dir Eisz an statt des Weins.

Eitliche vergaffen sich an der schönen Gestalt / und erwegen nicht / daß solche wie Glas und Glas gebrechlich / folgen nach ienen genen Wiffstücken / welche in dem Sündfluß Güt gebadet hat / Videntes filii Dei filias hominum, quod essent pulchre, &c. Viel anderst hat gerhan der Patriarch Abraham / dieser schickte einest



einß seinen Haus. Derwaltet Eliezer in Mesopotamien/ daß er im selbigen Land  
 seinen Sohn ein Braut anfertige/ das ist fürwar ein harte Commission. Der  
 fromme Haus-pfeger reißt in Nomine Domini pro Domina. Was gedünck  
 ich aber / was vor Gedanken er unter Wegs gehabt habe? Erwan / ich wil se  
 hen / daß ich eine bekomme die viel tausend Sünden reich / wann sie schon nicht hold  
 selig / so sie mir goldselig ist. Ich wil achtung geben / daß ich eine finde / die wol  
 besticht im Kasten / wan sie schon nicht gar Casta ist / ich wil Fleiß anwenden / daß  
 ich eine antreff / die steiff Wagen hat / wann sie schon ein wenig Paza ist / ich wil se  
 hen / daß ich eine bekomme / die schön von Augen / und kein gläserne Wammes.  
 Rindpff / schön von Sürn / und kein wurmschriger Furrter-Laden / schön von der  
 Nais / und kein hochang-sehne Rosfrau / schön von Maul / und kein staubi  
 gen Müßbeißel / schön von Zähnen / und kein leeres Messer-Gesack / schön von  
 Saar / und kein buckeltes Taschen-Wasser; Oder / ich wil sehen / daß ich ein  
 Braut bekomme von einem alten Haus / dessen An-Here schon längst das Berg  
 werck oder Zehet eingenommen von dem Weingarten / welchen Noa gebaut / is.  
 Keinen dergleichen Gedanken hat der treue Eliezer gehabt. Er ist gangen weder  
 auff die Schönheit und Wolgestalt / weder auff hohen Stammen und Aemtern/  
 sondern allein hat er nach Tugend getracht / die ganze Sach Gott befohlen / mit  
 dem Zusatz: Herr / diejenige solls seyn / wird seyn / muß seyn ein Braut mei  
 nes jungen Herrns Isaac, welche wird seyn tugendsam / welche auß Lieb und  
 Höflichkeit mir und den Samelen wird zu trincken geben. Das ist recht und gut.

Im Heurathen muß man Gemüther / nicht Güter suchen / Im Heurathen muß  
 man Mores, und nicht Muros anschauen / Im heurathen muß man die Tugend / nicht  
 die Tucher betrachten / Im Heurathen muß man gute Gebärden und nicht gute  
 Bedurten erwögen / das helfft alsdann / Nubat in Domino wie der H. Paulus z.  
 Corinth. 7. sagt / In Gottes Nahmen heurathen. Nicht libel hat sener geredt:

Bin ich ein Mönch / so werd ich hart gestriglet/  
 Bin ich ein Soldat / so werd ich offrt geprüglet/  
 Bin ich ein Daur / so thut man mich schindern/  
 Bin ich ein Dieb / so thut man mich bindern/  
 Bin ich ein Doctor, so muß ich studieren/  
 Bin ich ein Narr / so thut man mich verstreuen/  
 Bin ich reich / so lebe ich in Sorgen/  
 Bin ich arm / so will man mir nicht borgen/  
 Bin ich jung / so habe ich viel Hitz/  
 Bin ich alt / so sing ich bald schmitz/  
 Bin ich hoch / so leyd ich viel Mucken/  
 Bin ich nieder / so thut man mich rucken/  
 Bin ich ledig / so hab ich kein Freuden/  
 Bin ich verheurath / so muß ich viel leyden.

Dz

Das

Manet in

ABRAHAMI  
 Clara  
 Iudas  
 1611



DeMatt.  
c. 2.

Das mehrste leyden aber in dem Ehestand kommt uns springlich daher / wollek man gang und dachsame Heurathen eingehen. Wie dann der gelehrte Jesus Scengelius bezugt / das zu seiner Zeit einer Vormittag in den Schulen einen Schilling bekommen / Nachmittags zu Heilung seiner Schmerzen / habet ein Weib genommen. Ein schönes Pflaster: ein mancher bey einem Viertel Wein wird mit einer bekant / und verliebet sich gleich in dieses pallierte Raben. Das / das in statt halben Sund die Bekantschaft und Verwandtschaft sich vergleichen / auch die Ehe versprechen / ehender sie einander recht kennen. Ich halt seinen Besel von welchem das N. Evangelium registirt / für einen Thoren und albernen Menschen / ja gar für einen Haber-Narren / welcher zu dem stattlichen Abendmahl höflich eingeladen worden / jedoch nicht erschienen / mit vorgewendter Entschuldigung / das er derenthalben nicht könne erscheinen / und auffwarten / weil er ein Dorff gekauft / und also vonnöthen habe hinauf zu gehen / und dasselbige zu besichtigen.

Luc. 14.

Du Narr / du solst es vorhero besüßiger haben / che du den Kauf eingangen. Also soll man wol vorhero alles umständig erwögen / alles mit der Wincle Maß aufmessen / alles reifflich erkündigen / Sitten / Gebärden / Tugend / Beschaffenheit / Herkommens / Vermögen / und serberst Tugend und Unugend betrachten / erforschen / endtzeren / che man den handstreich wagt / den Willen verkaufft / die Freyheit blindt / und sich verechlicher.

Das Heurathen kommt mir vor / wie das fischen. Ein mancher fische und fängt har das Glück / fängt ein stattlichen Hausen / bekommt ein gute Hausen / und hauswirthin / wie bey Sal. Prov. 31. beschrieben wird: Die die weg ihres Hausn acht nimmt / & panem otiosa non comedit, und isset ihr Brod nicht im Müßgang. Ein anderer der fische / fische und fängt / har das Glück / fängt einen reifflichen Karpffen / zehr ein guten rogen / bekommt ein Reiche. Ein anderer fische / fische und fängt / har das Glück / fängt ein Weisfisch / aber lauter Geären / bekommt ein weisse und schöne / aber ohne Mittel / omnia gratis. Ein mancher fische / fische und fängt / har schlechtes Glück / fängt ein Ahten / die sibet der Schlangen gleich / weisenthalben sie also genennet wird / Anguilla, bekommt ein böse Megeram, die zornig und giftig wie ein schlang. Ein anderer fische / fische und fängt / was einen nick (est certa species piscium in Danubio) bekommt einen ruckischen Püffel / welches ein Carthäuserisch / sondern kalmäurisch stillschweigen hat / ein teurischen Muffi.

Das Heurathen kommt mir vor / wie das heben im Glücks haben; Ein manche die hebt / hebt herauf ein Zettel mit Num. 20. das ist ein schöner silbern Schreibzeug / bekommt ein Secretari, der die Feder in der hand / und die Fingel an Wammes trägt. Ein andere die hebt / hebt herauf ein Zettel mit Num. 16. bekommt einen Heffenbeinen Kämpel / ertappet einen solchen / der sie alle Tag grob abkämpelt / bey dem sie anstatt des Capital / Capittel einnimmt. Ein andere die hebt / hebt herauf ein Zettel mit Num. 21. ertappet nichts als ein Badschwamm / bekommt einen solchen verhoffenen Besellen / der alleweill sauffet wie



Wie ein Schwamm. Ein andere die hebt / hebt heraus ein Zettl mit Num. 9. er  
 ruyt nichts als ein Pasch. Würffel / bekommt einen Spielumpfen zu einem  
 Mann / der bey der Schnellen. Saur wenig Speck erspartet. Das heist es als  
 lerstis /

O hätte ich das gewußt!

Ein mancher verblende sich / und verbrennt sich an der schönen Gestalt /  
 In doch das gemeine Sprüchwort uns erlinnere / die Schönheit vergeht / die Ju-  
 gend besteht. Ja wann die schöne Gestalt der Menschen beschaffen wäre / wie der  
 Israeliter ihre Kleider / das man hielten / wie sie von Moyses auß Egypten geführet  
 worden / wären solch Beschier. Krämer noch in etwas zu entschuldigen / dann 40.  
 gangen Jahr durch ein sonders Wunderwerck haben die Israeliter von ihren Klei-  
 dern nicht ein Faden zerrißten oder verfehrt / non sunt attrita vestimenta eorum.  
 Aber mit der schönen Gestalt hat es weit andere Eigenschaft / dan man bleibt nicht  
 allweil zu Schönau / man komt auch nachher Braunau / man bleibt nicht immer  
 zu Glas in Schliesen / man kommt auch nachher Zwisfalt in Schwaben. Freylich  
 wol seynd schön die güldene Haarlocken / aber nicht dambast / mit der Zeit thut  
 auch der Kopf mausen / wie ein alte Bruch. Henn. Freylich wol seynd schön die  
 schwarze Augen / aber nicht beständig / mit der Zeit werden sie erblindend und roth  
 wie die Egyptische Tauben haben. Freylich wol seynd schön die rothe Wan-  
 gen / aber nicht beständig / mit der Zeit werden sie einfallen / wie ein aufgeschiffener  
 Zudellack. Freylich wol ist schön ein weiße und gleichsam alabasterne Nasen / aber  
 nicht beständig / mit der Zeit wird ein alter Kalender darauß / worinnen stärs  
 feuchtes Wetter anzureffen. Freylich wol ist schön ein Corallener Mund / aber  
 nicht beständig / mit der Zeit siset er auch auß / wie ein gerupfte Stammmaisen.  
 Freylich wol seynd schön die silberweiße Zähne / aber nicht beständig / mit der Zeit  
 werden auch gestumpfte Pallissaden darauß. Freylich wol ist angenehm die schö-  
 ne Gestalt / aber hält nicht beständig / sie geht mit der Zeit auch zu Trümmern / wie  
 die alabasterne Büchsen der Magdalena. Aber die Jugend besteht / die Schön-  
 heit vergeht. Ein mancher aber vermaulaffet sich nur an der schönen Gestalt / ver-  
 leibet sich an die Schalen und weiß nicht wie der Kern vernarrt sich in die Scheid /  
 und weiß nicht wie der Degen / verleiht sich an die Haut / und weiß nicht / wie die  
 Braut / bekommt ein herrliche / aber kein ehliche. Ein solches schönes Weib ohne  
 Tugend ist wie ein Buch schön eingebunden / aber inwendig ein leeres Register.  
 Ein schönes Weib ohne Tugend / ist halt ein güldener Becher / und ein saurer  
 Landshuter Wein darin : Ein schönes Weib ohne Tugend ist halt ein g. stinck-  
 tes Thaback. Büchel / ein mancher bekommt ein solche schöne / die aber unzugent-  
 lich / eine freundliche / aber mit Gefahr / daß sie nicht ihrem Mann das Türckische  
 Wappen auff den Kopf lese. Sie mach ihm ein karetnisch V auff die Stirn / und  
 sie buchhabet das Et cetera. Sie mach ihm den höflichen Mann zu einem Rit-  
 Gen Thurn Knopff / worauff ein hahn steht.

Zu

Manet in

ABRAHAMI  
 Clara  
 Iudas  
 1671



Stengel. Zu Brundis ist ein solches Kind geboren / welches seines Vatters Namen  
 P. 2. gang natürlich hinter den Ohren von Mutterleib gebracht / wann das allezeit  
 c. 15. geschähe / wäre mancher Schleppack behufsamer. Ein solcher ist ja ein elender  
 Tropic / der an seinem Weib hat was Servius Sulpitius an seiner Posthumia, Aulus  
 Suet. l. 1. Gabinius an seiner Lollia, M. Crassus an seiner Tertullia, Cn. Pompeius an seiner  
 Mutia. Welche alle nicht ehelich / sondern ehelich ihrer Tren vergessen. Ein solcher  
 verachtet / verlacht Tropic / verhöhet / geerömet Acton, schämt sich nicht wo-  
 nig / künmet sich nicht wenig / seuffzet nicht selten:

O hätte ich das gewußt!

Du mein sauberer Corneli, hättest nicht also sollen gäch drein plagen / dich  
 fein vorhero wol erkündigen / dich nicht gleich in die Schönheit verlieben / wie der  
 Esau in das Linsenloch / nicht gleich nach der Schönheit tappen / wie die Eva um  
 den Apfel / hättest du zuvor von fern / und nachend weislich nachgesorget / wie  
 diese beschaffen sey / ob sie dich nur wegen deiner guten Mittel nehme / überigen  
 falls in einen andern veramort / so wärest anjese nicht so spöttlich mit einer hiesig  
 Parücken versehen. Darum!

Wilstu heurathen / so besinn dich fein!

Sonst kommt der Essig an statt des Weins.

Ein manchen arme Haut bekommt ein Mann / und widerfähret ihr / was den  
 Brägerschen Landgütern wiederfahren / welche allemahl zu Wien bey dem  
 wilden Mann einkehren in der Cärner strassen / also wird das Wirtshaus ge-  
 nennt. Sie bekommt einen Mann / einen solchen groben Gesellen / der beschaffen  
 wie S. Callus Tag im Bauren-Calender / dort ist ein bär gemahlet. Dieser  
 Pengl ist weit anders als ein Engel / dan der Engel das Jahr einmal oder zwei-  
 mal mit dem Stecken über dem Schwemm-Teich kommen zu Jerusalem; aber  
 dieser Kämpels kommt fast alle Tag mit Prüegeln. Wol recht heißen ein Mann  
 auff Hebräisch Bachal, auff Griechisch Anirakitis, auff Wälisch Marito, auff  
 Französisch Mari, auff Spanisch Marido de Muger, auff Polnisch Koneck, auff  
 Ungarisch Feriur, auff Lateinisch Maritus, welches Wort etwan herkamme von  
 dem Wort Mare, so ein bitteres Meer heißet. Freylich wol ist einer solchen  
 armen Haut das Heurathen versalzen / wann er ihr immerzu die ultra marin  
 Farb ins Gesicht streicht / und sich noch des Fausreches haltet / wie es sener er-  
 gangen. Diese war ein Blutz / und traumte ihr von nichts mehrers / als von  
 ihr dann als beschelder und bescheldner Mann noch eingerathen / noch abge-  
 rathen / sondern die Sach ihrem freyen Willen überlassen / ihr müßes  
 Vorbringen ist gewest / wegen des Knechts / der da sehr hüpsch / jung und  
 freundlich / zu dem hatte sie all ihr Abschen / und ein große Neigung; da  
 mit dann der Herr Pfarrer dieses Weibs los würde / gab er ihr den nach-  
 folgenden Rathschlag / wie daß sie sich nach dem Glockenschall / so man würd in  
 die



die Kircken läuten können richten; dasern die Glocken sollen gürhelffen ihr Vorhaben / so sol sie / im Nahmen Gottes heurathen. Die erwart kaum den nächstn Sonntag; Und als man mit zwey Glocken zu dem Kircken Dienst geläutet / so kam ihr vor / als geben die Glocken keinen andern Hall und Schall / als diesen: **Nimm den Knecht / als nimm den Knecht.** Worüber sie dann mit ihrem Knecht sich verheurathet. Aber bald hernach erfahren / daß sie auf einer Frau eine Magd worden; massen dieser grober Knoll fast täglich ihr fünff Finger Kranz auff's Maul gelegt / ja es war alle Tag bey ihm Donnerstag / also mo es auch öfters eingeschlagen / man sahe ihrs gar wol im Gesicht an / daß sie ihrem Mann gar fast an die Hand gehe / welches dann ihr nicht wenig Seuffzer auß dem Herzen erpreß / auch solches kläglich dem Herrn Pfarrer vorgebracht und vorgepff / wie daß er ihr ein so süßes Nacht hätte ertheilt. Welcher aber sehr wisig geantwortet / daß sie nicht hätte sollen dem Geläut der zwey Glocken folgen / sondern hätte warten sollen / bis man zusammen mit drey Glocken hätte geläutet / nachmahls wäre kein anderer Schall zu vernehmen gewest / als dieser: **Nimm nicht den Knecht / nimm nicht den Knecht.** Wie oft wäre auß ihr zu hören: **O hätte ich das Ding gewußt!**

Du mein grosse Narrin hast die Sach gar zu unbesonnen angefangen / in dem du mir allein erwäge hast das rechte Gleichmaul / solst dir nicht eingebildet haben / daß sich Capaunen Fleisch und Rüb. Fleisch in einem Haffen nicht gleich sieden / sol dir nicht eingefallen seyn / daß sich der alte Calender mit dem neuen nicht vergleiche / hättest du nicht sollen denken / daß Neuenmarkt und Altemarkt in Bayern weit von einander / daß ihr alte kalte Spital. Wahr euch nur so gern in die neue Kräm mischet. Ihr wißet wol / daß Seneca kein angenehmer Auditor für einen jungen Duden / der mit der Nasen auß den Wammes. Ermel schreubet. Ihr könnt euch einbilden / und müste euch vorbilden / daß ein solcher nur das euerer / nicht aber euch lieb habe.

Wißt du heurathen / so bestinn dich fein /  
Sonnst kom dir Essig an statt des Wein.

Mancher bekommt ein Weib / die einen Manns. Nahmen hat / nemlich Svighardus; auß Teutsch Schwelghart. Am H. Pfingstag hat ein jeder Apffel zwey Zungen gehabt / eine war im Mund / die ander ober dem Haupt / bes wannlich der H. Geist in Gestalt einer feurigen Zungen. Aber dieses vernünftige Murrel. Thier hat an einer Zungen zwiefel. Andere Mühlen haben bisweilen einen Feyrtag / absonderlich im Winter / wann der Bach gefrohren / oder im Sommer / wann das wasser nicht die wasserucht / sondern die schwindelucht bekommt / aber das Mühtrad in ihrem lauff geht immer zu. Ihr Kagen Mische hat fast nie kein Paulam; sie hätte gut zu einem Sund. Aufruffter taugt / dann sie häus nie verschlafen. Deswegen kein wunder / daß man nachmahls mit solchen Weibern umgehset / wie mit der Stuben. Thür / wann solche

R

garret

Manet in

ABRAHAM  
s Clara  
Iudas  
1611



garrest und fürret / so schmärer mans / alsdann schweigt der Thür. Angel still.  
 Dergleichen Thür. Geschwöll hatte etner in Niderlandt / welcher aber ihr wegen  
 des stäten Zantzen öfters den Rücken nicht mit dem Besem (sie ware ohne das  
 böß gnug) sondern mit Besemstihl wacker abgelehret / der gänglichen Meinung  
 der Stihl mache still. Solcher Holz. Marek wolte dem unbändigen Weib gar  
 nicht g. fallen / suchte demnach bey andern Nachbarinnen einen Karstschlag / wie  
 sie doch mö. die so velsätige Kopffstück / welche sie von ihrem Mann empfangen /  
 mit gleicher muns bezahlen / die dann sehr ernstlich zu Nacht gangen / und endlich  
 also beschloffen: Sechs auß ihnen wollen sich bekleyden / wie die heilige Jung-  
 frauen im Himmel / und benebens mit guten P. ügeln wohl bewaffnet / in der  
 Kammer sich verbergen nachgehends auß ders Anrufung erschetzen und diesen  
 knopieren Gesellen wol mit Holz. Bieren reociren. Der Handel vltimt eine gute  
 Anstalt / und da solcher nach Haus kommen / fängt sie ihm an gleich zu blasen / doch  
 nicht so lieblich / wie die Thürner zu Ingolstarr / und wollen sie ihm die Schmach  
 wort sub ritu duplici abgelesen / als söndie er nicht anderst / als sein hölzernes We-  
 cept suchen / dieses Galt. Fieber seines Weibs zu curiren / auß den ersten Streich  
 rufft sie alsbald gegen Himmel / die Heiligen wollen ihr bespringen / und kamm  
 daß sie geschreyen / mitne sechs heilige Patroninnen / helfft mir / so seynd alsobald  
 die verkleidete heylöse zu der Kammer. Thür her auß gewischt / und unvorsatzig  
 darin geschlagen / daß dem Mann der Buckel gestaubt / und dergestalt abge-  
 knüttelt / daß ihm säher alle Veiner zu Kruspel worden. Nachdem nun ein nach  
 der andern wieder verschwunden / so fällt er nach seinem weib zun süßen / sprechend  
 seye dir tausendmahl danck / mein Weib. G. Du vergelt dir. mein Schas / daß es  
 also noch abgeloffen. Wann du die H. Ursula mit ihrer Gesellschaft hättest an-  
 geruffen / sie hätten mich zu todt geprügelt. Ich verkauffte diese Waar für keine  
 Wahrheit / gleichwohl aber klagt mancher Mann / daß er einen stäten Krieg mit  
 seinem Weib führet / und glaube ehe ein Armistitium zwischen Hund und Kasper  
 als zwischen ihnen / die köpff sehen zusammen / wie des Kärsers seine Adler. D.ß  
 wegen seye auch kein Segen Gottes im Haus / massen bekant / daß G. D. in die  
 Welt kommen / und auß die Erd herunter gestiegen / Toto Orbe in pace compo-  
 sito, Da die ganze Welt im Frieden war. Wie oft heißt es dann:  
 Dhäneich das gewuß!

Martyr.  
 Roman.

Num. 13. Du unbefonnener Stipel / du sollst in dem fall nachg. folgt haben dem Meyßel  
 Land zugerücht / sondern bevor eiliche dahin gesandt / seines Erachtens geschickte  
 Männer / welche alles daselbst wohl sollen außspähen / und beracheten. Du hättest  
 sollen handeln wie der berühmte Krtegs. Fürst Josua / der nicht gleich mit der Ar-  
 mee / und ganzem Krtegs. Heer vor die Stadt Jericho kommen / selbige zu belä-  
 gerten / sondern er hat vorhero zwey wackere Männer dorthin geschickt / welche alles  
 und jedes gar genau sollen besichtigen / und verkundschaffen. Ja / du hättest  
 sollen



Allen vor allen GOTT den Allmächtigen vorachten / welcher dem Adam als ersten Welt-pfleger kein Weib wolte geben ohne vorgehendes Bedencken / und tuffter Erwägung aller Umständ : **Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / laffet uns ihm ein Gehülffe machen / die ihm gleich seye.** Also hättest du auch zuvor alles wol beym Teich sollen beschauen / so wärest du nicht also hinter das Teich geführt worden / nicht gleich in einem Tag / inner halb wenig Stunden den Kauff machen / welchem nachmahls ein so langer Neukauff folget. Dann

Wilt du heirathen / so besinn dich fein /  
Sonst kommt dir Eßig an statt des Weins.

Wie oft bekommt ein Weib einen Mann / der dem Himmel gleich ist / ver-  
sche / alle Tag Stern-voll / der immerzu singt:

Ich weis mir einen guten Gespann /  
Der ligt dort unten im Keller /  
Er hat ein hölzernes Rödel an /  
Der heisse der Muscatereller.

Was seydet nicht ein arme Julia bey einem solchen Decober? Den ersten Tag hat GOTT der Allmächtige das Licht erschaffen / den andern das Firmament / den dritten die Erd / sambrt allen Kräutern und Pflanzgen / den vierten Sonn / Mond und Stern / den fünften Tag hat GOTT der HERR die Fisch und Vögel auß dem Wasser erschaffen. *Producant aqua.* GOTT sprach: **Die Wasser bringen Erleuchende Thier herfür / die ein lebendige Seel haben / und das Geflügel auff Erden unter dem Firmament des Himmels.** So seynd dann das erstmahls die Vögel auß dem Wasser kommen? Ja / jetzt aber hat es sich alles umbkehrt / der Zeiten kommen die ärgste Vögel / ja die schlimmste Galgen-Vögel auß dem Wein / allermassen die Trunckeneheit ein wurzel alles Übels.

Der heilige und grosse Kirchentehrer Ambrosius schreibet / und beschreibet / wie die Vollsäuffer beschaffen seyend. *Incerti illi visus, instabilis gressus, umbras sepe transeunt sicut foveas, nutat his eum facie terra, subito erigi & inclinari videntur, quasi vertantur, timentes in faciem ruunt, & solum manibus apprehendant.* Welches auff Teutsch so viel ist / als: Ein voller Mann / der sich auß so wild / wie ein abgebrannte Glashütten / seine Haar seynd ihm zerrütt / wie ein alter Kopf-Kogen / er hat ein Nasen die ist roth / wie ein Seyrtag im Varen-Calender / er hat ein Maul / das ist schmutzig / wie ein alter Saumb-Löffel / er hat ein paar Vackeln / die brinnen wie ein Preussisch Leder / er gehet mit den Füßen so gerad / wie die Donan zu Dillingen / er haspelt mit den Hächsen / als wolt er von unten auß das Weber-Handwerck lernen. Er gröyest und singt solche Magen-Driller / daß man auß diesem Tusch-Glöckel leicht kan abnehmen / man werde bald für die

Manet in

ABRAHAM  
s Clara  
Iudas  
1611



Sân anrichten. Pflug du San. Marz. heisse das nicht das Ebenbild GORZ/  
welches der Allerhöchste so künstlich verfertiger/ in den loth werffen? Und neben  
allen diesen was Ubel entspringt? was Ubel? das hat Herodes erfahren. Was  
Ubel? das hat erfahren Holofernes. Was Ubel? das hat erfahren loth. Was  
Ubel? das hat erfahren der Kaiser Zeno/ der König Alexander Magnus/ der Fürst  
Udo/ ic. und viel tausend andere mehr. Was grosses Ubel? das erfährt man die  
arme Tropstin/ welche ein solche Weinsfalter geheurathet/ der von einem wirtsch  
haus in das andere fliegt.

Alt ist die Histori/ bekant ist die Geschichte/ aufgeschriben ist die Begeben  
heit/ welche sich mit dem guten Alt. Vater Noe zugeragen: Boëtius war der  
erste/ der die Schuh gemacht: Paulinus war der erste/ der die Stocken erfunden/  
Berchtolus Niger war der erste/ der das Geschick erdacht. Palamedes war der  
erste/ so die würffel aufgebracht. Noe war der erste/ so sich am wein voll gerun  
den. Was ist ihm aber dessenthalben geschehen? Nudatus in tabernaculo suo.  
Spöttlich ist er entblößt worden. Die Entblößung ist herkommen von der Trun  
ckheit. Aber sage her/ wie kommt euch/ daß mancher an Mitteln entblößt  
wird? Die San zieht den Zapfen/ derbeutel wird eytel/ weib und kinder bähren  
wie die Arbeit bey dem Wein. Drächster/ Haus/ Kammer und Zimner seynd  
aufgebuzt/ wie die Altär am Char. Freitag/ der zuvor so wohl gestanden/ ist an  
sezo aller Mittel entblößt. Jene Knaben/ welche den Propheten Etsäum geschlöt  
let/ seynd von den Bären zerrissen worden. Mein lieber Meister Manhe und  
Barthilme/ mein lieber Meister Gregori und Honori/ mein lieber Mann Zre  
mitas und Zacharias/ wie geht es dir/ und den deinigen so schlecht? ich glaub/ al  
lem Ansehen nach/ deine wirtschafft ihue über auß stark mausen/ du mußt einen  
frommen wandel führen/ daß deine Kinder alle Baarfüßer. Ordens werden/ es  
hat keines kein Schuh anzulegen/ und truckes doch der Schuh allenthalben: De  
ne kleider seynd nach der alten Modi gemacht/ doch mit dem Unterscheid/ daß  
jene zerschütten/ die deinigen aber zerrissen. Wer hat dich also zugericht? Ich wol  
es wohl errathen/ wann du es mir nicht wolst vor ungut auffnehmen. Gleichwie  
die Bären jene kinder zerrissen/ welche den Etsäum für einen Kahlkopff aufge  
schänder/ also haben dich auch die Zehler und Bären zugericht/ der schwarze Bär  
in der Vorstadt/ der goldene Bär in der Herren. Gassen/ der blaue Bär in der  
Gemeinstrassen/ wolt ager die Wirts. Häuser mit diesen Schilden/ haben dir also  
geschadet. Drum lauff du mit andern/ und andere mit dir singen:

Dives eram dudum, fecerunt me tria nudum,  
Alea, Vina, Venus, tribus his sum factus egenus.  
Vor diesem hatt ich alles gnug/  
Brach Geld/ und gute Mittel/  
Jest heb ichs Man zum wasser krug/  
Und trag ein zerrissnen kittel.



Wißt wissen / was die Ursach gewest /  
Das sag ich dir ohne Scheu /  
Mich haben nur drey W entbiß /  
Weib / Würffel / und Wein dabey.

Dessentwegen hat einmahl ein Bettler von einem Hausherrn ein Almosen  
begert / welcher dazumahl gleich auff dem Bett lag / und dem armen Mann die  
Antwort geben / er wolte ihm von Herzen gern etwas mittheilen / aber könne nicht  
auffstehen wegen gar grossen Kopffschmerzen / auß was Ursach / fragte der Bett-  
ler? Deme er geantwortet / wie das er sich gestern überweint. O! wann das ist / mein  
Hertz so trumt euch heut wieder voll / es hilft. Ja / sagt der Herr / morgen werde ich  
mehrmalen ein Schmerzen empfinden. Ey / widersetzt der Bettler / morgen müß  
Ihr euch mehrmalen voll sauffen. Auff solche weiß aber kan ich auch übermorgen  
dem Kopffwehe nicht entgehen. Vossen / sagt der Bettler / übermorgen müß ihr euch  
aber mahlen einen dicken Rausch antrinken. Was wird aber endlich darauß wer-  
den? sagt und fragt der Hausherr: deme der Bettler: Ja ihr werdet halt ein solcher  
armer Narr und Bettler werden / wie ich bin; dann ich war vor diefem auch bey gu-  
ten Mitteln / aber die öfter Bollheit hat mich also leer gemacht: Operarius ebrius  
non locupletabitur. Wann nun ein Weib einen solchen wein / Egl und wein.  
Igl bekommt / wie oft verurfacht ihr der Wein das weinen! Wie oft heist es:

O hätte ich das gewußt!

Aber du mein behörte Haut / hast dir diesen Nagel selbst gespitzt / In den du  
getreten / du hast dir diesen Zwiffel selbst äglet / der dir so oft das Wasser auß den  
Augen lockt: du hast dir dieses Furr selbst gelegt / welches ankeu alles das jenige in  
die Äschen gelegt: Du hast weder Gott noch den Nächsten / noch so gar deine eigne  
Etern nicht befragt / sondern darhin geheurathet / als wären dir die Schwalben  
über die Augen kommen / wie dem Tobia. Hättest sein weißlich nachgefragt / ob  
dieser trache allzeit traume / wie dem Mundschnecken des Königs Pharaonis / von  
dem Lebenssaße. Hättestu nachgeforcht / ob diesen nicht öfter in der Bibiotech / als  
Bibiotech anzureffen / so wärest du also hlinter die Wahrheit kommen. Aber der  
blinde Dab ohne Schuh gab dir keine Ruhe. Jetzt ist es geschehen / ein andermahl  
bedenck wol / und nicht gleich obenhin / wie die Hund auß dem Fluß Nilo trinken.

Wißt du heurathen so bestim dich sein /

Sonst kommt dir Essig an statt des Weins.

Zwischen den Eheleuten sol es hergehen und ein Beschaffenheit haben / wie  
bey der Allerechtigst in Dreyfaltigkeit / dann daselbsten werden drey Personen ge-  
schilt / und doch nur ein Gott. Also / wann schon der Ehestand in zwey Personen  
besthet / so sol doch gleichsam nur ein Hertz seyn / und ein Gemuth / ja die  
größte Einigkeit unter ihnen seyn. Der Ehestandt ist dißfalls wie ein Gra-  
nat / Apfel / diese schöne Frucht trägt über sich ein Cron / so lang der Apfel  
ganz verbleibt. So bald er aber sicherspalt / so ist die Cron hin. Also wie lang

Eccl. 10.

Gen. 40.

Manet in

ABRAHAMI  
Clara  
Iudas  
1671



die zwen vereiniget seyn / so lang haben sie gleichsam ein goldene Cron / führen ein  
gutes Regiment / so bald sich aber ein Zweyfalt eretiget / so ist alles hin. Was  
ist erwegen / daß die Engel den Loth samt Wab und Kinder auß der sündigen  
Gen. 19. Stadt Sodoma geführer haben / jedoch nur den Loth angeredet / er sol nicht um-  
schauen: Noli respicere post tergum. Welten nun solches Gebott auch das Wab  
geroiffen / warum daß die Engel nicht sagen: Nolite respicere post tergum. Scham  
er nicht hinder euch. Da antwortet der gelehrte Silveria: Wie daß die liebe En-  
gel der Meinung gewest seyn / als wär in diese zwen Eheleuth so vereinigt / als seyn  
in Evang. sie gleichsam nur eins. Freylich wol sol ein solche lob / und liebeiche Einigkeit  
tom. 3. seyn / aber leyder! erfahrt man offter das Widerspiel / und zerrennt solche nicht / so  
cap. 10. ren die schmerzliche Eyffersucht. Wie in Spanien die Stadt Gerunda vom  
Marine- Carolo König in Sicilien / Philippo König in Frankreich erobert worden / woh-  
usl. 3. ten die Franzosen das Grab des H. Narcissi berauben / seynd aber von diesem ih-  
Rer. rem gottlosen Vorhaben abgerrieben worden durch ein unzählbare Menge der  
Hilf. Mucken / welche wunderbarlicher weis auß dem Grab des H. Narcissi heraus ge-  
stohen. Dieser kleine Fesnd mit seinem kaum sichtbaren Stillsch / hat eine große  
Anzahl der Franzosen erlegt / die übrige alle spöttlich in die Flucht gejagt / also daß  
annoeh bey den Herren Spantern das Sprüchwort laufft: Die Franzosen  
fürchten sich vor denen Spanischen Mucken / und machet ihm Mucken / die ihn  
nur offendiren / und solche Mucken das mehreste wegen der Eyffersucht. Da sol  
sie allweil hinter dem Ofen hochen / wie ein Bährische Gogelhopff. Sie sol sich  
das Jahr nur einmahl sehen lassen vor underne wie ein Palm-Est; sie sol nicht  
reden / als hätte sie auff die Cartheuser Regel Profession gemacht: Alle Schritt  
und Tritz kommen ihm verdächtig vor / wann sie nur einmahl senffter / so wünschet  
er schon / der Senffter hätte Schellen / oder Glockl an / wie die Schweizer Käse  
damit er wilst / wo er hingehe / er lad niemand ins Haus / er leyd niemand im Haus  
er machet ihm tausend Mucken / 2c.

Ein solcher ist gewest Ludovicus Severus Herzog in Bähren / welcher ohne  
allen Grund sein Frau Gemahlin Mariam / als ein hohe Princessin von dem  
Stamm-Haus der Fürsten in Brabant / in einen gottlosen Verdacht gezogen  
wegen eines Schreibens an Ruchonem den Grafen. Also war / daß er auß über-  
gewalt der Eyffersucht in einen Zorn / von dem Zorn in Furt / von der Furt in  
einen fünfffachen Todschlag gerathen / dann er nicht allein vier andere seines he-  
thörten wahns nach beschuldigte Personen hingerichtet / sondern auch sein hoch-  
fürstliche Gemahlin von des Henckers Händen / ob sie schon die unschuld selbst  
war / tyrantisch enthaupten lassen zu Donawerdt; Die folgende Nacht dar-  
auff ist er dergestalten theils von eigenem Gewissen / theils auch durch den Geist  
Mariæ seiner Gemahlin also geplaget und geänstiget worden / daß er als ein  
hunger Fürst mit 26. Jahren schlaffen gangen / aber zu Morgens als ein sechzig-  
jähriger



führiger Zeit ganz eyß. grau aufgestanden/ welcher nachmahls zu einer Busß / so ihm. Pabst Alexander der Bierdte auffgelegt / das stattliche Eister censer Klo. ster Zierstent / zwischen Augspurg und München / erbaut / und mit grossen Kosten versehen. Da sieht man / was nicht solche eyßersüchtige Mucken für ein Gewalt haben!

Dergleichen Mucken hat auch gehabtener Rheln. Graf / welcher auß üb. lem Bedachteinen edelen Ritter enthaupen lassen / und nachgehends den Koyß seiner Frauen als einer vermeinten Ehebrecherin / ein ganzes Jahr hindurch an den Hals gehenckt / welchem nachmahls der N. Ulrich Bischoff zu Augspurg wunderbarlich befohlen / er solle die Wahrheit offenbahren / worauff die schon ver. sante Zung die klare Wahrheit / so von vierzig andern Beywefenden verstanden worden / öffentlich gesprochen: Ego cum hac femina non peccavi, Ich hab mit diesem Weib nicht gesündigt. Nicht viel anders hat sich verhalten jener vider Bürger / mit Nahmen Christophorus Vongariner Anno 1528. zu Basel im Schwytzerlande / welcher über allemassen geeyßert mit seinem Weib / und da er ein seydenes Bandt an seinem Diener ersehen / welches er glaubte / als seye es sein gewest / und das Weib dieses dem Diener gespendirt. Dieses hat seine Mucken dergestalt vermehrt / daß er sein schwongeres Weib ermordt / sein klei. nes Töchterlein erwürgt / und nachd. er einen Brief fertigt zu dem Senat darob / hat er sich von dem obersten Baden seines Hauß auff die steinige Gass. sen herunter gestürzt / und den Hals gebrochen. Das seynd die sanbere Früch. ten der Eyßersucht. Solche Brunnst erweckt der Satan durch die wingigste Sünden / weilen er nichts anders sucht / als die Einigkeit im Ehestand zu zerstö. ren / welche allweg sol verbleiben / wie der Unter. rost Christi des H. Erzn / der da ohne Mad / sondern ein ganz veretnigtet Kleid / und solchen weke Gottes Sohn nicht anlassen / daß er zertheilt / oder zertrennet würde.

Von dergleichen mücken seynd sehr viel wäber auch nicht befreyt. Ja diese kommen mir vor / wie die Frösch im Sommer / diese grünhofende Lacten. Treischer verbrüten ja ein liebliche Music / die mehreste Zeit / wann sie auff et. nem moßigen Gestalt eines Fisch. Weyers oder Zeichs / ihr Pfund. Goschen auff. sperren / daß fast der koyß nicht sicher ist / daß er nicht zum maul hinauß falle / sie machen solche Driller in ihrem Gesang / daß gegen ihnen ein kroyffter Pirk. ger / ein lieblicher Amphion im singen scheint zu seyn / und so viel man den Zerr ihres liebertlichen Steds versteht / so quagen sie nichts anders / als gib acht / gib acht / gib acht. Der eyßersüchtigen Weiber Gedanken reden nichts anders / als eben die Frösch. Sprach / gib acht. Wann der Mann nur auß dem Hauß geht / so heist es / gib acht / wo er den weg hinnimbt. Wann er einer andern einen guten morgen gibt / so glaubt sie / es seye schon der Abend sel. ner Zenn vorhanden / da heist es / gib acht / wie er sientche anlacht! Wann er bey einem hochzeitlichen Ehren. Tanz zweymahl mit einer tangt / so heist es schon

Rader. P.  
2. Bavar.  
Sanct.  
Annal.  
Erdford.  
1275.

Steng. in  
mundo  
Theor.  
P. 3. c. 34

Surius in  
Chron.  
An. 1529.

Matt. 17.

ABRAHAMI  
Clara  
Iudas  
1611



schon gib acht / ob er ihr nicht die Hände trücket; Ich hab daselbst eine gekennet  
welche der andern mit einem scharffen Taschen-Messer das Angesicht Creinweiß  
geschnitten / umb weilen sie ihren Mann mit dem Ellenbogen scherz. weiß gelos-  
sen. **Gib acht / gib acht.** Ein andere ist gewest / welche einen sehr gottsfürchtigen  
Eheman gehabt / gleichwol mit ihme dermassen geeiffert / daß bey ihr fast  
nichts anzutreffen war / als das stäte **gib acht.** Unter andern hat sie acht geben /  
daß alle Tag so eysfrig nur an einem Ort des Verr. Büchleins gelesen / welches  
sie veranlast hat zu sehen / was es doch für ein Gebett seye. Und siehe / da nimmt sie  
wahr / daß die Blätter ganz schmutzig / wo die sieben Duss. Psalmen des Davids  
stünden / gleich hierauff schöpft sie den Argwohn / weilen David ein Ehebruch be-  
gangen / habe er diese Duss. Psalmen gebetet / und weilen dergleichen Andacht bey  
ihrem Mann / so seye auch ein gleicher Verdacht bey ihm / welche Eysersucht der  
gestalten sie gequälet / daß sie ihr endlich selbst den Todt angethan. Bey einem  
solchen / bey einer solchen feuffret man off:

D hätte ich das Ding gewuß!

Ihr aber hätte es wol wissen sollen / dann unter andern Trangsahlen/  
welche in dem Ehestandt einschleichen / ist auch die misbräuende Lieb und unrech-  
tliche Eysersucht nicht die geringste / welche der gerechte GOTT bisweilen da-  
renwegen zulasset / damit die Freud des Ehestands / und wollustige Lieb in etwas  
gemäßiget bleibe. Mehrstes aber rühren solche Trübsahlen (tribulationem car-  
nis habebunt ESUSMODI) und solche **W** in der **L** daher / weilen  
man den Stand gar zu gäh und unbefonnen antritt / auch den allmächtigen Gott  
dessenwegen nicht umb Nach gefragt / welcher ohne Zweifel auff eysriges An-  
ersuchen / und inbrünstiges Gebett das Gemüht erleuchten thut. Darumb spricht  
der weise Salomon: Domus & diuitiae dantur à parentibus, à Domino autem pro-  
prie uxor prudens, **Hauff** und **Reichehum** wird von den Elteren ges-  
geben / aber ein vernünfftiges Weib kommt eigentlich von GOTT  
dem **H. E.**

Wer dann ein gutes frommes Weib verlange zu bekommen / der muß sich  
nicht um eine alte zahnlöse Kupplerin umsehen / welche mit ihrem Huffen-Gewerb  
solche Heurath zusammen bündelt / sondern er muß mit aufgehobnen Händen den  
jenigen eysrig ersuchen / welcher den H. Ehestandt eingestelt in dem Lust-Gar-  
ten des Parades. Ein recht Weib / sage einmahl einer / muß lauter und ha-  
ben / erstlich einen rothen Mund / hübsch gesund / gehorsam zu aller Eund / Geld  
und Geldt nach dem Pfunde / die nicht belle wie ein Hund / die einem Mann alles  
gutes vergunde / die nicht wird ungedultig / so mans auch schund / die fein hür-  
tig und rund / daß man kein bessere fund. Auff solche Weib wolte es der  
Phantast gar geflichet haben. Aber wahr ist es doch / der ein gutes Weib  
wünscht zu haben / die in allem ihme ein Wohlgefallen lassen solle / der nicht  
von GOTT / à Domino. Wo aber der Ehestandt unglücklich außschlägt  
vcr



berstehet euch das eure eigene Schuld solchen bitteren Wermuth gepflanzet habe / dann entweder seyd ihr zusammen kommen / licet equus & mulus, quibus non est intellectus. Wie Ros und Maulthier, die keinen Verstand haben / oder ihr habe dieses H. Sacrament nicht im Stand der Ehdlichen Gnaden empfangen oder euer Zucht und gestimmendes End war nicht das jenige / welches Gott und nach ihm die Kirch vorgeschrieben / oder ihr heyrathet in ein nahende Verwandtschaft / ohne grosse Noth / wie Judas der Erz. Schelm / 2c.

Judas Iscarioth der Erz. Schelm wird von Christo dem Herrn in sein Apostolisches Collegium angenommen.

WAdem Judas durch öftters Gespräch mit seiner Eiborta so wette Nachricht erforscht / daß er warhafftig seinen eygenen Vater ermordet / und hierüber noch seine leibliche Mutter für eine Ehegatten mißbraucht / hat er theils durch eygenen Gewissens. Zwang und innerlichen antrieb / wie nicht weniger durch der Eibortä bewegliche Anmuthung gänzlich beschloffen ein heylsamem bußwandel anzuhengen / und wollen dazumahlen Christus Jesus von Nazareth ohne das wegen seiner Lehr und werck sehr berühmte ware / also hat er mit großem eyffer gesucht / wie er möchte in Christi Gesellschaft kommen / welches dann ihm also wol gelungen / daß er bald mit sonderm trost zu einem Jünger und Apostel des Herrn ist erkohren. Well nun Abulenlis in c. 10. Matt. Rupertus in c. 6. Joan. August. in psal. 34. conc. 1. kräftig darfür halten / als seye Judas allezeit ein Erschelm gewest. Entgegen Tertul. l. de Praescript. adversus Hæref. c. 3. Cyrill. l. 4. in Joan. cap. 30. Chrysof. l. contra Pelag. c. 2. Item Ammonius, Leontius, Theophilactus, Cajetanus, Maldonatus ad c. 10. Matt. der widrigen Aussag seyn / und wollen / daß Judas anfänglich ein frommer und gewissenhafter Mensch seye gewesen / wie er in das Apostolische Collegium seye aufgenommen worden. Also möchte hterin falls zum behülff beeder Sentenz zu glauben seyn / als seye zwar Judas ein gottloser Bößwicht gewesen vorhero / damahlens aber / als er unter die Aposteln Christi ist geählet worden / durch innerliche Reu und Bußfertigkeit schon den Nahmen eines Gerechten verdienet habe. Demahlen ereignet sich ein sehr wichtige Frag / warumb doch der seligmachende Heyland habe Judam für einen Apostel erkohren / da er doch ver mög seiner göttlichen Allwissenheit erkandte / daß dieser ein rauidiges Schaaff unter seiner heilighen Heerde werde abgeben / und gädlich als ein gewissenloser Erschelm seinen eignen Herrn und Meister den Feinden übergeben. Der H. Ambrosius antwortet / es habe darumb Jesus Judam zu einem Apostel erwält / da er doch hat vorgesehen / daß er zu einem Schelm würd werden / damit du guch mit gedulde übertragest / wann dein Frater an dir ein verräther wird. Der h. Vater

Jacob. de Vorag. in Conc. S. Matth. S. Amb. l. 5. in Luc.

Manet in

ABRAHAM  
s. Clara  
Judas  
16. April  
1717